

[9]

Adolf Poschmann hat in seinem Aufsatz „Zwei katholische Kommerzienräte in Königsberg“ in Jg. 1, Nr. 2 und 3 dieses Mitteilungsblattes über die Tätigkeit und das Schicksal der Gebrüder Saturgus berichtet. Aus den Königsberger Haus- und Besatzbüchern (Staatl. Archivlager Göttingen, Ostpr. Fol. 208/238 -- 208/249) lassen sich Poschmanns Angaben über den Grundbesitz der Familie Saturgus noch erheblich ergänzen.

Das Stammhaus an der Ecke der Kneiphöfchen Langgasse und Magistergasse hieß „Grüne Apotheke“, weil sich dort eine Gewürzkrambude befand. Adolf Saturgus d. Jüngere verkaufte es 1761 nebst einem Speicher am Schnürlingsdamm für 17 000 fl. (d. s. floreni = Goldgulden) an Paul Dorsch. Den riesigen Grundbesitz der Familie hat nicht der ältere Adolf S. zusammengebracht, sondern seine Witwe Anna Elisabeth geb. Kayser. Ob sie das Geld für diese Käufe in die Ehe mitgebracht oder aus dem Weinhandel ihres Mannes gezogen hat, ist unbekannt. Anna Elisabeth kaufte 1722 ein Haus mit Garten am Neuen Graben, neben dem des Hofrats Casseburg gelegen, von der Witwe des Kaufmanns und Kirchenvorstehers Daniel Baumgarten; 1727 zwei Speicher auf der altstädtischen Lastadie; 1728 einen Speicher in der Nähe der altstädtischen Heringsbrücke; 1731 den auf der Lastadie gelegenen Schöpners (Schiffer- oder Schäfer-) Krug und den Garten der Witwe Marie Lauson, der Mutter des Dichters Johann Friedrich Lauson, mit einem Sommerhäuschen; 1732 von Karl Reinhold Suter einen Speicher am Pregel, den dieser gerade von dem Geh. Kriegs- und Domänenrat Friedrich Kupner erworben hatte; 1731 einen Speicher nahe dem Schäferkrug mit einem Garten und zwei Wohnungen; 1737 einen wüsten Grund neben dem Hause des Orgelbauers Mosengel an der Walschen Gasse auf dem Steindamm; 1738 ein Haus auf der Lastadie und 1739 einen baufälligen Speicher ebendort; 1741 ein Brauhaus hinter der altstädtischen Kirche mit einem Speicher am Danziger Keller und einen Eckspeicher auf der Lastadie. Außerdem waren ein Mälz- und Brauhaus in der Altstadt seit 1700 und ein Haus am Laakentor seit 1706 in ihrem Besitz - letzteres hatte vorher dem Prof. Med. Georg Rast gehört.

Diesen Käufen stehen nur zwei Verkäufe gegenüber. 1743 verkaufte Anna Elisabeth eine unbebaute Speicherstätte hinter dem altstädtischen Zimmerhof, die sie 1722 erworben hatte, und 1749 das 1737 gekaufte Grundstück an der Walschen Gasse, dieses mit einem neu erbauten Haus, an den Bernsteinarbeiter Jakob Bierschreck.

Weiteren Grundbesitz erwarben ihre Söhne, die Brüder Adolf und Friedrich Bartholomäus, zuerst zusammen, dann nach dem Tode seines Bruders († 1739) Friedrich allein: 1733 zwei Wohnhäuser am Neuen Graben, in denen zwei Schiffer wohnten; 1734 ein Haus in der Kneiphöfchen Langgasse Nr. 38 zwischen den Häusern des Kaufmanns Scherres und der Kammerrätin Kupner für 16 000 fl. von dem kujawischen Domherrn Bonaventura Heinicke. Dem hohen Kaufpreis nach zu schließen, muß es ein stattliches Haus gewesen sein. Es wurde der Sitz der Firma. Der Nachbar Johann Jakob Scherres († 1770) war ein Schwager des noch zu erwähnenden Bankdirektors Schleemüller. In das andere Nachbarhaus zog 1751 der Kaufmann David Berekley ein, dessen Familie eine bedeutende Rolle im wirtschaftlichen und geistigen Leben der Stadt spielte.

Friedrich Saturgus kaufte weiterhin: 1744 einen Speicher in der Tränkgasse auf der altstädtischen Lastadie, 1747 einen Garten daneben, 1749 von dem Obersten Abraham von Ruts eine Reiferbahn auf der Laak mit einem Speicher, 1750 von dem Obristwachtmeister Karl Ernst v. Lüderitz einen Eckspeicher am altstädtischen Bollwerk neben dem des Bürgermeisters Casseburg, 1752 achtzehn Wohnungen am Neuen Graben im Anschluß an seinen dortigen Besitz. Offenbar wurde damals der Besitz zusammengekauft, auf dem das Palais errichtet wurde. 1753 kaufte Friedrich S. noch einen Speicher von der Frau Bürgermeisterin Dorothea Casseburg, den diese von ihrem Vater, dem Stadtkämmerer Georg Werner, geerbt hatte.

Nachdem Friedrich Bartholomäus im Frühjahr 1754 gestorben war, kauften seine Neffen und Erben Adolf und Friedrich Franz von dem Kriegsrat Reinhold Heinrich Schröder, dem Sohn des verstorbenen Kommerzienrats und Bürgermeisters Johann Schröder, ein Gartenhaus auf dem sogenannten Schild. Dann begann der Siebenjährige

Krieg und mit ihm ein neuer Aufschwung der Firma, nach ihm ein rascher Verfall. Auf dem Höhepunkt ihrer Erfolge waren die Brüder Saturgus die reichsten Männer von Königsberg. Sie besaßen außer dem Haus in der Kneiphöfischen Langgasse und dem Palais am Neuen Graben ein Mälz- und Brauhaus in der Koggengasse, drei Wohnhäuser auf dem Sackheim, andere Wohnhäuser auf dem Anger der Neuen Sorge (Königstraße) und in der Kneiphöfischen Fleischbänkenstraße, dazu nicht weniger als zwanzig Speicher. Zehn von ihnen trugen Namen: der Wilde Mann, der Lauenspeicher, Adler, Pelikan, Storch, Lamm, Schwan, Kücke, Gerechtigkeit, der Drostespeicher. Da diese Namen nur bei den Verkäufen und nicht bei den Ankäufen erwähnt sind, muß man annehmen, daß Saturgus diese Speicher erbaut oder wenigstens ausgebaut und benannt hat. Unbenannt waren außerdem ein Gewürzspeicher am Zimmerhof und neun kleinere Speicher. Die Masse des Grundbesitzes lag im Westen der Altstadt etwa zwischen der Laak, dem Neuen Graben und dem Pregel.

Bald nach dem Ende des Siebenjährigen Krieges muß die Firma in Schwierigkeiten gekommen sein denn die Brüder sahen sich genötigt, wertvolle Stücke ihres Besitzes zu verkaufen, allein im Jahre 1768 ein wüstes Grundstück auf

[10]

der Lastadie unweit der Reiferbahn sowie einen Speicher an Friedrich Reinhold Jourdan, ferner vier große Speicher sowie den Gewürzspeicher für 5150 fl. an Heinrich Brede den Storch für 7800 fl. an Martin Heynich, den Wilden Mann und den Lauenspeicher für zusammen 17 250 fl. an die Brüder Jakob und Christian Wulff oder Wolf. Diese Firma war damals ein aufgehender Stern; die beiden Brüder kauften 1782 auch den Pax- und den Amorspeicher von Georg Bruinvisch. 1772 verkaufte Saturgus die Reiferbahn auf der Laak an einen Reifschläger Jakob Ritter, doch mit der Auflage, sie nie zu bebauen, da durch dies Grundstück die Röhren gingen, die den Saturgusschen Garten und das Palais mit Wasser versorgten.

Warum die Brüder Saturgus 1774 sechs abgebrannte kgl. Magazinspeicher auf dem sogenannten Schild kauften, ist nicht recht ersichtlich; denn um diese Zeit müssen sie schon große Schulden gehabt haben. Sie mußten nämlich die gewaltige Summe von 96 724 Tlr. von dem Kaufmann Mathias Lesle aufnehmen, der 60 000 Tlr. von diesem Guthaben an den Kaufmann Melchior Kade abtrat. 1776 wurden diese beiden Schuldsummen (also 36 724 Tlr. für Lesle, 60 000 Tlr. für Kade) auf den Saturgusschen Grundbesitz hypothekarisch eingetragen. Um diese Schulden zu tilgen, nahm Saturgus 1781 ein Darlehen von 60 000 Tlr. (= 180 000 fl.) von dem Kriegs- und Domänenrat und Bankdirektor Heinrich Albrecht Schleernüller auf. Dieser gab das Geld von der kgl. Bank, d. h. Friedrich der Große versuchte mit dieser Summe den Verfall der Firma aufzuhalten. 38 100 fl. von dieser Schuld bezahlte Saturgus durch Verkauf von Grundstücken, z. B. verkaufte er ein Haus auf dem Sackheim an einen Glockengießer Bellmann. Die Restschuld von 131900 fl. kam in den Besitz des Kaufmanns Georg Bruinvisch, der sie 1783 auf den Saturgusschen Besitz eintragen ließ. Dazu kamen noch 20 000 fl., die Saturgus einem Kaufmann Anton Heinrich Wernecke schuldete, und weitere 20 000 fl. an Wilhelm Kade, deren Herkunft nicht bekannt ist. (Kade wohnte Kneiph. Langgasse 27/28. Dies Haus verkaufte seine Witwe 1789 an Robert Motherby, Mitinhaber und Erben der Firma Green, den Freund Kants.)

Mit Georg Bruinvisch griff ein Mann in das Schicksal der Firma Saturgus ein, von dem man nicht weiß, ob er ihren Untergang als Konkurrent beschleunigt oder als Freund verzögert hat. Die Familie war schottischer Herkunft und reformiert. Georgs Bruder Arien Ernst war ein bekannter Arzt in Königsberg. Der Bruinvischsche Reichtum mag von der Frau Georgs, Dorothea Dubois, stammen. Den Dubois gehörte u. a. Duboisruh, das spätere Schönbusch. Auch Georgs Sozium David Heinrich Kenkel aus einer alten Königsberger Kaufmannsfamilie ist sicher wohlhabend gewesen. 1771/72 hatte Bruinvisch viel Grundbesitz erworben, andererseits verkaufte er, wie erwähnt, 1782 den Pax- und den Amorspeicher an die Brüder Wulff.

Bruinvisch war auch Besitzer des Komödienhauses am Kreytzenplatz. Dieses hatte der Schauspieldirektor Konrad Ernst Ackermann 1754 gebaut. Wohlhabende Theaterfreunde hatten ihm Geld dazu geliehen und die Summen als Hypotheken eintragen lassen, am meisten der Arzt Dr. Friedrich George mit 14 400 fl. Für den Kornmerzienrat Friedrich Saturgus waren 3000 fl. eingetragen. Als Ackermann nach dem Friedensschluß nicht nach Königsberg zurückkehrte, erwarb Bruinvisch 1766 in der Versteigerung das Komödienhaus für 13 600 fl. Wir wissen nicht, warum Saturgus

1769 das Theater für 15 000 fl. von Bruinvisch kaufte; denn er hatte doch kurz vorher vier wertvolle Speicher verkaufen müssen, und seine finanzielle Lage wurde bald so schlecht, daß er 1782 sein Haus in der Kneiphöfchen Langgasse für 12 000 Tlr. an seinen Nachbarn Johann Abraham Scherres, einen Sohn des Johann Jakob Scherres, verkaufen mußte. (Dieser Johann Abraham hatte bereits 1778 einen Speicher, den sog. Großen Christoffer, für 5050 fl. von den Erben des Kaufmanns Andrö Cabrit erworben.) Von dem Erlös bekam Saturgus ganze 832 fl. in bar ausgezahlt, denn Scherres bezahlte mit zwei Saturgusschen Wecheln über 3068 fl., und 32 100 fl. gingen gleich an Schleemüller. Ähnlich war es, als Saturgus 1784 das Komödienhaus wieder an Georg Bruinvisch verkaufte, denn der ganze Kaufpreis von 13 500 fl. ging an Schleemüller, 7500 fl. in bar und 6000 fl. als Hypothek auf das Haus. Damit hören die Nachrichten, die die Hausbücher über den Saturgusschen Grundbesitz geben, auf. Das berühmte Handelshaus brach damals zusammen.